

Alexander Bartl: „Der elektrische Traum“

Das Ende der Theaterbrände

Von Wolfgang Schneider

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 5.10.2023

Gas oder Strom? Um 1880 gab es diese Kontroverse, die heute Politik, Wirtschaft, Medien und die heizende Bevölkerung umtreibt, schon einmal, wie Alexander Bartl in seinem erzählenden Sachbuch über die „Elektrifizierung der Welt“ eindrucksvoll zeigt. Im Mittelpunkt des schillernden Figurenensembles: der ikonische Erfinder Thomas Alva Edison.

Es sind zwei Welten, die Alexander Bartl in seinem Buch beinahe romanhaft zeichnet, mit Gespür für starke Szenen und Atmosphäre. Auf der einen Seite das Theater als Leitmedium der Zeit: pomphafte Aufführungen, schillernde Diven, sowie nach immer neuen Sensationen und Effekten gierende Impresarios. Auf der anderen Seite der amerikanische Elektro-Revolutionär Edison, der in den Laboren von Menlo Park daran tüftelt, wie man die elektrische Glühlampe zu einem Gebrauchsartikel entwickeln kann, mit dem sich die Welt erleuchten lässt.

Was aber haben diese beiden Welten, Theater und Labor, miteinander zu tun, fragt man sich anfangs bei der Lektüre. Eine Brandspur führt zur Antwort. Die zahlreichen Theaterbrände in Nizza, Berlin oder Toronto hatten damals die immer gleiche Ursache: leckere Gasleitungen und die offenen Flammen der Gasbeleuchtung. Das größte Inferno war der Brand im Wiener Ringtheater 1881, den Bartl ins Zentrum seiner Darstellung stellt. Mehr als 400 Menschen verbrannten; die Panik muss unbeschreiblich gewesen sein.

Kippunkt in der Brennstoffdebatte

Es war ein Schock, der um die Welt ging und zum Kippunkt in der damaligen Brennstoffdebatte wurde. Allerorten wurde nun der Ruf nach sicherer elektrischer Beleuchtung für Theater und öffentliche Gebäude laut. Aus den Feuerfällen sollten endlich sichere Etablissements werden. Ein effektiveres Marketing für den Elektrifizierungsfeldzug von Edisons Electric Light Company ließ sich nicht denken. Das war auch nötig, denn die Elektropioniere standen im harten medialen Kampf mit der mächtigen Gaslobby, die die Brandgefahr herunterspielte und das elektrische Licht so schlechtmachte wie möglich: Es sei zu grell, zerstöre die Augen und versetze die Menschen in Unruhe.

Alexander Bartl

Der elektrische Traum. Fortschrittsjahre oder eine Gesellschaft unter Strom

HarperCollins, München 2023

320 Seiten

24 Euro

Edisons Suche nach dem richtigen Stoff für den Glühfaden in der Glasbirne schildert Bartl wie eine spannende Expedition. Zunächst ist Platin sein Material der Wahl, hat aber wegen der hohen Kosten keine Chance zur Massenproduktion. Viele Materialien und Fasern werden in Menlo Park zerstäubt, verkohlt, verklebt und zu feinen Fäden gerollt, bis Edison schließlich eher zufällig auf den Bambus kommt. Und die große Produktion starten kann.

Schmissige Geschichtsschreibung

Bartl geht es um pralle, fabulierfreudige Geschichtsschreibung mit vielen überraschenden Zusammenhängen. Er versteht sich auf schmissige Kapiteleinstiege, ominöse Vorausdeutungen, effektheisende Cliffhanger und die suggestive Zeichnung der Figuren. Wie ein Reporter schildert er „Die Erste Elektrizitätsausstellung“ 1881 in Paris, mit ihren lärmenden und leuchtenden Apparaturen, die den Zeitgenossen vorkamen wie eine Zeitreise ins Übermorgen.

Zwar ist der Spektakelgehalt dieses erzählenden Sachbuchs bisweilen größer als der eigentliche Sachgehalt. Aber die szenische Darstellung prägt sich ein und vermittelt den Lesern einen starken Eindruck von den Fortschrittsjahren um 1880.